Nachrichten der Kirche

April 1987

Die Kirche in England

BYU-Symposium „Die Kirche auf den Britischen Inseln“

Ein fähiger Verteidiger des Glaubens

Church News, 24. Januar 1987

Charles W. Penrose, ein früher Bekehrter aus Großbritannien, trug wesentlich zur Festigung der Kirche bei. Er war 17 Jahre lang Missionar in England, war mehr als 70 Jahre als Verfasser tätig, um die Lehre auszulegen und die Grundlagen des Evangeliums zu verteidigen, und diente 21 Jahre lang im Rat der Zwölf und in der Ersten Präsidentschaft.

Er war ein bedeutender Intellektueller und Theologe. Er überprüfte Artikel auf theologische Richtigkeit und revidierte viele frühe Werke, einschließlich der „Science of Theology“ (Wissenschaft der Theologie) von Parley P. Pratt.

„Er war einer der wahrlich großen Männer dieser Zeit und dieser Generation und verdient, für seine großen Leistungen in der Kirche anerkannt zu werden“, sagte Kenneth W. Godfrey beim BYU-Symposium „Die Kirche auf den Britischen Inseln“ am 16. Januar.

Godfrey, ein Gebietsdirektor im Bildungswesen der Kirche in Logan, sagte, die Schriften des Apostels, Missionars, Verfassers und Dichters gehen in die Tausende, und kein Sonntag vergehe, an dem nicht in irgendeiner Versammlung der Kirche eines seiner Lieder gesungen wird.

Holzschnitt, der die ersten Missionare auf den Britischen Inseln darstellt, mit freundlicher Genehmigung des Graphischen Dienstes des BYU

Charles W. Penrose war ein begabtes Kind, dem seine gebildete Mutter Unterricht gab. Im Alter von vier Jahren las er die Bibel. Als Teenager unternahm er eine Studie, in der er die christlichen Religionen mit der Neu-Testament-Kirche verglich. Diese Studie führte 1850, als er 18 Jahre alt war, zu seiner Bekehrung. Sieben Monate später trat er eine Vollzeitmission an, missionierte ohne Beutel und Tasche, hielt tagelang ohne Essen durch und „lief mit blutenden Füßen und schlief zum ersten Mal in seinem Leben im Freien“. Hungrig und fast zum Bettler heruntergekommen, begegnete er schließlich einer Frau, die ihm einen Becher Wasser reichte. „Als Charles das Wasser an seine Lippen führte, brach er zusammen und weinte“ wegen seiner Lage.

Forts. auf S. 4

Die Gebietspräsidentschaft

Soldaten des Geistes

Die Geschichte „Die weiße Gesellschaft" von Sir Arthur Conan Doyle enthält einige anregende Gedanken zum Thema Mitglieder und Missionsdienst. Die Geschichte handelt von einem jungen Mann, der die ersten Jahre seines Lebens bei Mönchen in einem Kloster verbracht hat. Mit 19 wird er vom Kloster aus in die Welt geschickt, um sich zu entscheiden, ob er Mönch werden oder als Mensch in der Gesellschaft leben wolle.

Auf seinen Reisen begegnet der junge Mann einer Frau, die den sogenannten Heiligen und der Kirche sehr kritisch gegenüberstand. Sie sagt:

„Mein Vater ist ein Gefolgsmann des Königs, und wenn er sich in das Kampfgewühl stürzt, sorgt er sich nicht im geringsten darum, sein unbedeutendes Leben zu schonen. Er macht sich nur wenig Gedanken darüber, ob er es auf dem Schlachtfeld zurückläßt. Warum solltet dann Ihr, die Ihr Soldaten des Geistes seid, euch in einer Zelle oder in der Abgeschiedenheit verstecken und Trübsal blasen, euch nur um die eigenen Sorgen kümmern, während die Welt, die Ihr verbessern solltet, ihren Lauf geht und von Euch weder etwas hört noch sieht? Wenn Ihr so wenig um Eure Seele besorgt wäret wie der Soldat um sein Leben, dann wäret Ihr den Seelen anderer von größerem Nutzen."

Darauf fragte der junge Mann: „Was wollt Ihr denn, daß der Klerus und die Kirche tun?"

„Ich möchte, daß sie so wie jeder leben," antwortete sie, „und in der Welt die Werke der Menschen verrichten, indem sie mit ihren Lebenswandel statt mit Worten predigen."

Dann fügte sie diese tiefsinnigen Worte hinzu: „Ich habe mich gefragt: Ist es das Beste, daß wir unsere Tugend hinter hohen Mauern einsperren, als ob sie ein wildes Tier wäre? Wehe der Welt, wenn die Guten sich einschließen und die Schlechten in Freiheit sind." (A. Conan Doyle, „Die weiße Gesellschaft".)

Jedes Mitglied der Kirche ist ein Soldat des Geistes. Er darf sich oder seinen Glauben nicht in einer Zelle oder in der Abgeschiedenheit oder in einem Versammlungshaus einsperren und die wertvollen Seelen um ihn herum übersehen, die verbessert und errettet werden müssen.

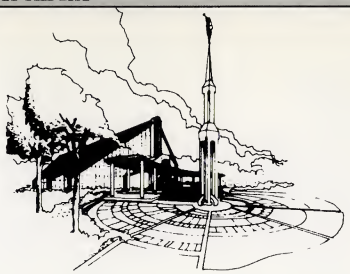
Ein Heiliger der Letzten Tage ist in der Welt, nicht aber von der Welt (siehe Johannes 17:15,16). Er darf sich oder die Tugend des Evangeliums nicht hinter hohen Mauern einschließen und die Schlechtigkeit um ihn außer acht lassen. Das macht die Mission Christi lächerlich und macht den Zweck der Wiederherstellung zunichte.

Möge Gott uns helfen, ein vorbildliches Leben zu führen und selbstloser zu sein, indem wir andere an den errettenden Wahrheiten teilhaben lassen. Mögen wir „den Seelen anderer von größerem Nutzen" sein.

Die Gebietspräsidentschaft

Carlos E. Asay
Russell C. Taylor
Hans B. Ringger

Dieses ist das Jahr des Tempels in Westdeutschland!



Zwar ist noch kein Datum für die Tage der offenen Tür und die Weihung festgesetzt, aber es ist geplant, daß der Tempel in diesem Herbst voll in Betrieb sein wird. Damit die Mitglieder der Kirche den Tempel kennenlernen und sich für dieses große und heilige Ereignis bereitmachen können, geben wir Ihnen folgendes bekannt:

DER TEMPEL

- Auf dem Grundstück in Friedrichsdorf befinden sich vier Gebäude: der Tempel, die Herberge, das Nebengebäude und das Präsidentenhaus.
- Im Tempel selbst gibt es neben anderen Räumen fünf Siegelungszimmer, vier Endowmentsäle und einen Taufraum. In jedem Endowmentsaal finden 42 Personen Platz.
- Die Herberge hat 32 Zimmer und bietet 80 oder mehr Personen Unterkunft; außerdem ist ausreichend Kochgelegenheit vorgesehen.
- Das Nebengebäude steht gegenüber dem Eingang zum Tempel; es überdeckt einen Parkbereich. Der größte Teil des Gebäudes wird von einem Jugendzentrum, dem Empfang sowie dem Büro für Namensbearbeitung eingenommen.
- Das Präsidentenhaus enthält die Wohnung für den Tempelpräsidenten und seine Frau, außerdem Wohnungen für vier Ehepaare, die als Tempelmissionare dienen.
- Der Tempel ist außen mit sehr hellem, grauem Granit verkleidet und hat ein Kupferdach. Ein einzelner, spitz zulaufender Turm, von einem Engel gekrönt, verleiht dem Gebäude ein eindrucksvolles Aussehen.

TAGE DER OFFENEN TÜR UND WEIHUNG

Ein oder zwei Monate vor der Weihung wird das fertiggestellte Gebäude mehrere Tage lang zur öffentlichen Besichtigung freigegeben. Wie üblich wird ein bestimmter Tag für besondere Gäste (Mitglieder und Nichtmitglieder) vorgesehen, die übrige Zeit steht allen zur Verfügung, die am Tempel interessiert sind. Unsere Mitglieder sollen ihren Freunden und Bekannten zureden, den Tempel zu besichtigen.
Nach der Definition der Ersten Präsidentschaft ist die Tempelweihe eine feierliche Versammlung. Dazu eingeladen sind würdige Mitglieder ab acht Jahren, die im Tempeldistrikt wohnen und eine Eintrittskarte vorweisen können. Das Programm der Weihung sieht Gebete, musikalische Darbietung und besondere Ansprachen vor.
Näheres über die Tage der offenen Tür und die Weihung bringen wir Ihnen zur Kenntnis, sobald Datum und Programm genehmigt sind.

WIE MAN SICH ALS MITGLIED BEREITMACHT

Der Psalmist fragt: „Wer darf hinaufziehn zum Berg des Herrn, wer darf stehn an seiner heiligen Stätte?" und gibt auch selbst gleich die Antwort: „Der reine Hände hat und ein lauteres Herz." (Psalm 24:3,4.) Reine Hände, das deutet auf körperliche Sauberkeit hin, und ein lauteres Herz versinnbildlicht innere, geistige Heiligung. Daraus kann man schließen, daß die Mitglieder der Kirche sich für die Eröffnung des Tempels bereitmachen müssen, indem sie den Rat befolgen, den die Erste Präsidentschaft vor Jahren gegeben hat:
„Wir legen den Mitgliedern ans Herz, ihr Leben von allem zu säubern, was dem Herrn mißfällt, und sich alle schlechten Gefühle, allen Neid und alle Mißgunst aus dem Herzen zu reißen; sie sollen für alles, was in ihrem Leben nicht Ordnung ist, Vergebung erwirken."
Im Hinblick auf die Eröffnung des neuen Tempels in Friedrichsdorf und auf andere bemerkenswerte Ereignisse im Europa des Jahres 1987 dringt die Gebietspräsidentschaft darauf, daß die Mitglieder mehr in Christus verwurzelt und auf das Evangelium gegründet sein sollen (siehe Kolosser 2:6,7 und 1:23). Wie man sich im einzelnen „verwurzeln" kann – nämlich daß man vom Herrn *lernt,* mit dem Herrn *spricht,* den Herrn *anbetet,* den Herrn *liebt,* dem Herrn *gehorcht* und dem Herrn *dient* –, ist schon oftmals erwähnt worden. Ist denn das, wenn man es wirklich tut, nicht zugleich auch die Vorbereitung auf den Tempel?
Die vollen Segnungen des Evangeliums oder die Segnungen des Tempels hängen mit dem höheren bzw. dem Melchisedekischen Priestertum zusammen. Wenn wir uns vereint bemühen, Männer auf das Melchisedekische Priestertum vorzubereiten, tun wir ja in Wirklichkeit nichts anderes, als ihnen und ihren Familien die Tür zum Tempel zu öffnen. Dadurch aber werden wir zu Befreiern auf dem Berg Zion, unser Leben wird gehaltvoller, und unsere Segnungen vervielfachen .sich.
Wenn wir uns nun für die Eröffnung des Tempels in Friedrichsdorf bereitmachen, müssen wir uns immer vor Augen halten, aus welchen Gründen es ein Haus des Herrn gibt, nämlich (siehe LuB 109:15):

- damit wir „in Gott aufwachsen",
- damit wir „eine Fülle des Heiligen Geistes empfangen",
- damit wir uns „gemäß Gottes Gesetzen organisieren",
- damit wir „bereit sind, alles zu erlangen, was nötig ist".

Möge Gott uns segnen, wenn wir uns nun in diesem Jahr des Tempels vorbereiten. Mögen wir dieses Jahr als ein heiliges, ein Jubiläumsjahr betrachten – ein Jahr, in dem wir uns der Sache der Rechtschaffenheit erneut weihen.

Carlos E. Asay
Russell C. Taylor
Hans B. Ringger

Forts. von S. 1.

Die Kirche in England

Während seiner ersten Mission, die 10 Jahre dauerte, taufte er viele Menschen, lernte fremde Sprachen, beschäftigte sich mit Kunst und schrieb Gedichte. Er erfüllte später zwei weitere Missionen in England.
Nachdem er in Amerika angekommen war und eine zweite Mission erfüllte hatte, gründete er 1867 in Ogden die Zeitung „Daily Junction", deren Herausgeber er wurde. Später wurde er Herausgeber der „Deseret News" in Salt Lake City. Er trat dafür ein, daß Deseret ein Bundesstaat der Vereinigten Staaten werden sollte, äußerte sich über die Rechte der Frau, gewährte besuchenden Journalisten Interviews und verfaßte viele Missionarsbroschüren. 1904 wurde er in den Rat der Zwölf berufen und 1911 in die Erste Präsidentschaft.

Eine aussichtsreiche Zukunft der Kirche auf den Britischen Inseln

„Die Britischen Inseln stehen in der Gunst des Herrn, und die Kirche hat eine aussichtsreiche Zukunft", erklärte Elder Derek A. Cuthbert vom Ersten Kollegium der Siebzig.
Elder Cuthbert, der aus Nottingham in England stammt, sprach im Rahmen des BYU-Symposiums „Die Kirche auf den Britischen Inseln" über das Wachstum der Kirche in Großbritannien.
Heute gibt es in Großbritannien mehr als 140.000 Mitglieder, verglichen mit 1937, als nach dem Krieg und der Auswanderungswelle nur 6.300 Mitglieder in ihrer Heimat geblieben waren.
Das größte Wachstum erlebte die Kirche in Großbritannien zwischen 1960 und 1965, als die ersten sechs Pfähle in Großbritannien gegründet wurden. Innerhalb von fünf Jahren stieg die Mitgliederzahl von 19.000 um mehr als das Dreifache auf 71.000 an.
Elder Cuthbert, der früher Missionspräsident der Schottland-Mission Edinburgh war, schilderte diese Periode in Großbritannien als „aufregend, aber überwältigend, erheiternd, aber anstrengend. Früher hat es gereicht, wenn man ein Wohnhaus zu einem Versammlungshaus umfunktionierte und ein paar Leitfäden alle Jahre wiederverwendete.
Neue Anforderungen machen aber neue Methoden erforderlich. Die Folge war sogar noch aufregender als die Aussicht, in einem neuen Land zu beginnen, denn die Mitglieder in Großbritannien fingen in ihrem Land noch einmal an.
Das Reich Gottes schreitet voran, damit das Himmelreich kommen kann", verwies Elder Cuthbert dabei auf LuB 65:6.

Jugendliche kompensieren Mangel an Missionaren

Church News, 31. Januar 1987

Brüssel – Um den im letzten Jahr angekündigten Mangel an Vollzeitmissionaren während der Sommermonate auszugleichen, arbeiteten 46 Jugendliche der Kirche als Mitarbeiter von Vollzeitmissionaren. Eine junge Schwester, Ghislaine Vanandruel von Lille, war an der Bekehrung einer dreiköpfigen Familie beteiligt. „Sie waren von Freude überwältigt, als sie unsere Lehren hörten", schrieb sie an G. Perrin Walker, den Präsidenten der Mission Brüssel. „Ich habe diese besonderen Erlebnisse gern – mein Leben wird dadurch für immer gesegnet sein."

Für das Deutsche Übersetzungsbüro in Karben (13 Kilometer nördlich von Frankfurt/Main) suchen wir zum frühesten Zeitpunkt einen

Übersetzer/Lektor

Voraussetzungen:

- *sehr gute Deutschkenntnisse (Deutsch als Muttersprache)*
- *gründliche Evangeliumskenntnis*
- *gute Englischkenntnisse*
- *Bereitschaft, Übersetzerprüfung abzulegen*
- *gute Maschinschreibkenntnisse*

Ein auf Sprachen ausgerichtetes Studium ist bei entsprechender Qualifikation nicht unbedingt erforderlich. Ihre Bewerbung mit entsprechenden Unterlagen schicken Sie bitte bis spätestens 30. April 1987 an:

Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage
Personalabteilung
z. Hd. Herrn Wolfgang Paul
Porthstraße 5-7

6000 Frankfurt/Main 50

Fallschirmspringen mit 70

Church News, 24. Januar 1987

Newcastle Upon Tyne, England – Minnie Selkirk, 70, hat vor kurzem zugunsten einer wohltätigen Stiftung ihren ersten Fallschirmsprung absolviert. Schwester Selkirk ist seit 35 Jahren aktives Mitglied der Gemeinde Newcastle Upon Tyne. Sie sprang aus einer Höhe von etwa 2000 Metern aus dem Flugzeug und landete sicher auf dem örtlichen Flugplatz, wo ihr Arzt, ihr Bischof und Mitglieder ihrer Gemeinde sie moralisch unterstützten.

Hallo, AP-Scouts – und Ihr anderen, die Ihr am Großlager

TRIANGEL '87

teilnehmen wollt!

Am 24. Januar 1987 hat in Frankfurt ein weiteres Vorbereitungstreffen stattgefunden.
Eingeladen waren die Führer der 14 Stämme und die Technische Leitung (TELEI). Das Gebietskomitee der AP-Scouts erarbeitete mit den Teilnehmern ein abwechslungsreiches und interessantes Programm. Auch die technischen Vorbereitungen wurden festgelegt. Jetzt kann also in den Stämmen und Trupps die Werbetrommel kräftig gerührt werden. Anmeldeformulare liegen beim Bischof bzw. beim Zweigpräsidenten sowie beim Stammführer bereit. Der Lagerbetrag von 110,– DM schließt mit Ausnahme der Anreisekosten nach Ellwangen alle Ausgaben ein.
Damit Ihr euch schon jetzt auf das zünftige Lagerleben freuen könnt, sind hier einige Angaben über unseren Lagerort Ellwangen-Wagnershof:
Ellwangen ist ein altehrwürdiger Ort, der schon zur Hallstadtzeit und später von den Römern besiedelt wurde. Viele Baudenkmäler stehen restauriert in freier Landschaft oder im nahen Limesmuseum.
764 gründeten die Benedikti-

Große Kreisstadt Ellwangen/Jagst
Im Vordergrund Wallfahrtskirche Schönenberg mit Nebengebäuden

ner hier ein Kloster, das sich viele Jahre hindurch mit den berühmten Abteien von Fulda, Hersfeld, Reichenau und St. Gallen messen konnte. Urkundlich ist Ellwangen erstmals 1229 erwähnt.
Nach einer wechselvollen Geschichte gewann Ellwangen nach dem Zweiten Weltkrieg als Große Kreisstadt des Ostalbkreises der Region Ostwürttemberg wieder stark an Ansehen und Bedeutung. Beinahe im Schnittpunkt der Städte Heilbronn, Stuttgart, Ulm, Nürnberg und Würzburg gelegen, breitet sich Ellwangen über 1274 Hektar aus.
Die exakte Lage ist 48. 58' nördlicher Breite und 10. 8' östlicher Länge sowie 424 bis 542m über NN. Die Stadt liegt inmitten einer seenreichen Hügellandschaft, westlich von der Schwäbischen Alb begrenzt und im Osten flach dem Ries entgegenstrebend. Die Schwäbische Alb im Süden und der Fränkische Jura im Nordosten schließen die Landschaft um die Jagst ab.

Ellwangen ist über die Bundesstraße B 290 und auf den Straßen L 1060 und L 2220 zu erreichen. Auch die Schnellzüge der Bundesbahn halten hier. Zum Studium der Umgebung braucht Ihr die amtliche topographische Karte 1:50.000, Blatt L 7126.
Der Wagnerhof selbst liegt im Südosten im hochgelegenen Stadtteil Neunheim. Er ist eine Freizeitstätte mit offenem, aber überdachtem Mehrzweck-Sportplatz, Schlechtwetterschuppen und Teilbewirtschaftung sowie einem großen und zwei weiteren kleineren Zeltlagerplätzen. Er bietet somit viele Voraussetzungen für Sport, Spiel und Freizeitvergnügen in den nahegelegenen Badeseen. Sprecht also sofort mit Euren Eltern, sofern das noch nicht geschehen ist. Wir warten schon gespannt auf Eure Anmeldung!

Euer AP-Scout-Gebietskomitee

Die Mannschaft der Technischen Leitung

Pfahl Düsseldorf

Gemeinde Düsseldorf

Seit Mai 1986 dient Bruder Rune Madrzejewski als Vollzeitmissionar in der England-Mission Bristol.

Bruder Madrzejewski hat sich sehr gründlich auf seine Mission vorbereitet und vor seiner Berufung mehrere Ämter in der Kirche inne gehabt.
Besonders die AP-Scout-Arbeit bereitete ihm viel Freude. Dadurch hat er die jungen Brüder im Aaronischen Priestertum dafür begeistern können.
Schon nach sechs Monaten Missionszeit hat Bruder Madrzejewski für seine vorbildliche Arbeit und seine Erfolge von seinem Missionspräsidenten Reed E. Price eine besondere Auszeichnung erhalten.
Die Gemeinde Düsseldorf ist stolz auf ihren Missionar und wünscht ihm Gottes reichen Segen für seine weitere Arbeit.

Sommer-Regionstagung der Jungen Alleinstehenden Erwachsenen

R E T A '87

vom 3. bis 8. August 1987 in Berchtesgaden

Der Pfahl München lädt alle alleinstehenden Mitglieder und Freunde im Alter von 18 bis 30 Jahren aus den Pfählen Bern, Stuttgart, Wien und Zürich sowie aus dem Distrikt Nürnberg ein.

Die Kosten für die sechstägige Tagung (ohne Reisekosten und Ausflüge) betragen DM 150,– (öS 1100,–).

ANMELDUNG

Mit der Überweisung von DM 150,– (öS 1100,–) unter der Angabe des Kennworts „RETA '87" auf eines der folgenden Konten des Pfahles München gelten Sie als angemeldet:

Postscheckamt München Kto.-Nr. 1602 34-804

Raika Liefering/Salzburg Kto.-Nr. 128710

Nach Eingang der Anmeldung erhalten Sie das vollständige Programm per Post.

Anmeldeschluß ist der 30. Juni 1987.

Pfahl Hamburg

Aus unserem Tagebuch

Pfahlmonat (Pfahlzeitung des Pfahles Hamburg), 15. Januar 1987

1. Januar 1945

Distriktspräsident W. Peters schreibt: „Die Hölle hat ihre feurigen Tore geöffnet. Es ist fast unmöglich, die Gemeinden zu besuchen. Flieger greifen ständig an. Nachts findet man keine Ruhe. Es werden viele jüngere Brüder – sogar 15jährige – und auch ältere, die über 50 Jahre alt sind, zum Volkssturm einberufen, um ihr Vaterland zu retten. Aus Vernunft ist Wahnsinn geworden."

13. Januar 1946

Im Distrikt Hamburg werden die ersten sechs Distriktsmissionare nach dem Krieg eingesetzt.

Januar 1947

In manchen deutschen Gemeinde mußten die Versammlungen verkürzt oder sogar eingestellt werden, da nicht genügend Brennmaterial zur Verfügung stand. In der Gemeinde Altona gefror das Wasser in den Abendmahlsbechern.
Dies war einer der strengsten Winter in der deutschen Geschichte. Menschen erfroren in ihrer Wohnung. …

Art by Allan Olsen

Pfahl Hannover

Gemeinde Hannover

Bruder Udo Gaedeke aus der Gemeinde Hannover erfüllt gegenwärtig in der Mission München eine Vollzeitmission.
Bruder Gaedeke wurde im Oktober 1983 getauft und trat nach verhältnismäßig kurzer Mitgliedschaft seine Mission an.
Schon von Anfang an diente er engagiert im Werk des Herrn, zuerst als PV-Lehrer, dann als JE-Repräsentant und als Heimlehrer.
Bald wuchs in ihm der Wunsch, eine Mission zu erfüllen. In dieser Absicht wurde er durch seine Verlobte, Schwester Macionczyk, bestärkt, die zur Zeit in Kanada auf Mission ist.

Schwester Macionczyk ist von Beruf Hebamme. Sie ist ganz besonders stolz auf ihren Bruder, der im vergangenen Jahr von seiner Mission aus Schottland zurückkehrte. Vor ihrer Mission war sie PV-Lehrerin, Organistin und Sekretärin sowie JE-Repräsentantin.
Da sie während ihrer Berufsausbildung sehr darunter litt, daß sie sich nicht voll auf die Arbeit im Werk des Herrn einsetzen konnte, ist sie glücklich, daß sie jetzt auf Mission sein kann.

Gemeinde Stadthagen

Am 1. September wurde Bruder Matthias Lange in die Mission München berufen.
Er hatte zuvor vier Jahre aktiv am Seminarprogramm und weitere zwei Jahre am Religionsinstitut teilgenommen. Das hat ihn frühzeitig in seinem Wunsch bestärkt, das Evangelium zu verkündigen.
Bruder Lange nahm an zahlreichen Jugendtagungen und Tempelfahrten mit Jugendlichen teil. Er war Sekretär im Aaronischen und im Melchisedekischen Priestertum, Sonntagsschullehrer und stellvertretender Truppführer der AP-Scouts.
Die Mitglieder der Gemeinde Stadthagen freuen sich, daß er jetzt seine Talente einsetzt, um die Botschaft des Evangeliums zu verkündigen.

Gemeinde Braunschweig

Von der Gemeinde Braunschweig erhielten wir die beiden abgedruckten Artikel aus der „Braunschweiger Zeitung". Zwar ist die Nachricht nicht mehr ganz taufrisch, dennoch drucken wir diese Artikel ab, weil wir der Meinung sind, daß es hier um eine nachahmenswerte Initiative geht.

Gemeinde verschenkt 100 Arbeitsstunden

Neujahrsempfang der „Mormonen" mit regen Gesprächen und der Camerata vocale

Ein konkretes Angebot an die Stadt Braunschweig machte Gerhard Jobs als Sprecher der Gemeinde der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage (Mormonen) zu Beginn des Neujahrsempfangs am Wochenende.

Im Auftrag von Bischof Ulrich Bergmann bat er CDU-Ratsherrn Theodor-Friedrich Kohl als Vertreter der Stadt, Oberbürgermeister Gerhard Glogowski 100 Arbeitsstunden von Gemeindemitgliedern zur Erhaltung öffentlicher Anlagen „zu überbringen".

Dies sei das Ergebnis von Überlegungen in der Gemeinde, sagte Jobs, „Gutes für die Stadt zu tun". Kohl: „Eine Stadt wie Braunschweig bedarf solcher Zeichen gebundener Gemeinsamkeit".

Ferner sprachen Vertreter der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage, unter ihnen Pfahlpräsident Eckehard Jensen (Hildesheim) und Regionalpräsentant Michael Schulze aus Hannover, über Hoffnung im Glauben in der heutigen Zeit.

Zu Beginn der Veranstaltung hatte der Braunschweiger Jugendchor Singunter der Leitung von Manfred Ehrhorn anspruchsvolle Chormusik geboten. Rege Gespräche in kleiner Runde beim kalten Buffet bildeten den Abschluß der Veranstaltung im Gemeindehaus Triftweg 55.

die

Arbeitsstunden symbolisch für den Oberbürgermeister

Mormonen bedanken sich mit Einsatz von Gemeindemitgliedern

„Ich bin sicher, daß wir Arbeit genug haben", sagte Gerhard Glogowski und nahm erfreut eine Urkunde entgegen, die ihm, dem Braunschweiger Oberbürgermeister, für eben diese Stadt symbolisch 100 Arbeitsstunden bescherte.

Dieses Geschenk brachten ihm Ulrich Bergmann und Gerhard Jobs als Sprecher der Braunschweiger Gemeinde der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage (Mormonen). Als „Vermittler" fungierte CDU-Ratsherr Theodor-Friedrich Kohl, der nach dem mündlichen Angebot der Gemeinde an ihn das Treffen im Amtszimmer des Stadtoberhauptes am Mittwochnachmittag arrangiert hatte.

Kohl hatte auch vom Stadtgartenamt inzwischen mitgeteilt bekommen, daß Bäume aus den städtischen Baumschulen sehr gern für eine Pflanzaktion zur Verfügung gestellt würden. Gerade in der Nähe des Gemeindehauses seien Bäume noch Mangelware, lokalisierte Kohl den Anpflanzungsort. Die Gemeinde wäre dann auch in der Lage, die weitere Pflege zu übernehmen. Diese Verpflichtung der Gemeindemitglieder sei als Dank gedacht für das große Entgegenkommen der Stadt, ein schönes Grundstück für das Gemeindehaus am Triftweg zur Verfügung zu stellen, erklärte Ulrich Bergmann, der zur Zeit als Bischof seiner Kirche fungiert.

„Wir sprechen sehr viel über Bürgermitwirkung", meinte Glogowski, doch solch ein Angebot werde nicht alle Tage gemacht. Als Oberbürgermeister passiere ihm dies zum ersten Mal. Die Gemeinde wolle zeigen, daß sie sich Gedanken um ihre Stadt mache und sich nicht nur im religiösen Bereich verschanze, erklärte Ulrich Bergmann und überreichte dem Oberbürgermeister eine Lederausgabe der Heiligen Schriften seiner Kirche, unter anderem mit dem Buch Mormon (daher die Bezeichnung „Mormonen").

die

Zum Nachdenken

Talent kommt von Gott – sei dankbar!
Ruhm kommt von Menschen – sei demütig!
Dünkel kommt von einem selbst – sei vorsichtig!

Paul H. Dunn

Pfahl Mannheim

Zweig Trier:

Gründungsfeier des AP-Scout-Trupps „Pirol“

Von links nach rechts: Priestertumsführer Lawrence Vincent, Todd Vincent, Mike Schneider, Oliver Schneider, Truppführer Dieter Haubrichs (hintere Reihe); Sacha Haubrichs, Ethan Vincent, Zachary Vincent (vordere Reihe)

Am 13. Januar 1987 fand die Gründungsfeier des AP-Scout-Trupps „Pirol“ im Stamm Adler statt. Dabei wurden auch die Truppfahne und der Truppwimpel geweiht.

Am 8. Juni 1986 war Dieter Haubrichs nach Rücksprache mit der Pfahlpräsidentschaft und dem Pfahl-Stammführer vom Zweigpräsidenten mit der Führung des Trupps unter der Leitung eines Priestertumsführers beauftragt worden. (Bruder Haubrichs, der damals noch kein Mitglied der Kirche gewesen war, ließ sich am 7. Dezember 1986 taufen und wurde zwei Wochen später als AP-Scout-Truppführer berufen.)

Schon seit dem 5. August findet wöchentlich ein AP-Scout-Treffen statt, an dem die Scouts und ihr Führer mit sehr viel Freude teilnehmen. Wie aktiv sie das tun, geht schon allein daraus hervor, daß vier AP-Scouts bereits kurz vor dem Abschluß der dritten Probe – der Kundschafterprobe – stehen.

An den wöchentlichen Treffen nehmen regelmäßig zwei Nichtmitglieder teil. So können die AP-Scouts auch ihrem Auftrag, missionarisch tätig zu sein, nachkommen.

Jedes Mitglied ein Missionar

Johann Schneider

18 Monate hat es gedauert, bis im Zweig Trier wieder eine Bekehrtentaufe stattfand. Das Bemerkenswerte an dieser Taufe ist, daß das Beispiel von Mitgliedern diesen gläubigen jungen Bruder bewog, dem Erretter nachzufolgen. Den ersten Kontakt zur Kirche hatte er 1982 durch einen Arbeitskollegen, ein Mitglied der Kirche, der ihm vom Buch Mormon erzählte und ihm ein Exemplar davon schenkte. Danach dauerte es ein Jahr und dann wieder sechs Monate, bis wieder ein Gespräch über die Kirche zustande kam. Danach wurden die Zeitspannen zwischen den Gesprächen über die Kirche immer kürzer. 1984 besuchte er zum ersten Mal die Sonntagsversammlungen. Anfangs kam er nur unregelmäßig, doch bereits ein Jahr vor seiner Taufe besuchte er die Versammlungen regelmäßig. Aufgrund gesundheitlicher Probleme und angeregt durch die Gespräche seines Arbeitskollegen über das Wort der Weisheit nahm er 1982 zum letzten Mal ein alkoholisches Getränk zu sich, zwei Jahre später gab er auch das Rauchen und den Kaffee- und Teegenuß auf. Er abonnierte den Stern und erwarb MP- und Sonntagsschulleitfäden, die er ganz durcharbeitete. Er bezog ferner die einschlägige Kirchenliteratur. Bereits ab Januar 1986 zahlte er Zehnten. Am 8. Juni wurde ihm nach Rücksprache mit der Pfahlpräsidentschaft und dem Pfahl-Stammführer vom Zweigpräsidenten die Führung des Trupps unter der Leitung eines Priestertumsführeres übertragen. Danach stellte er die getrennten Familienbande wieder her, und seiner Wiedergeburt durch Wasser und Geist stand nichts mehr entgegen.

Am 16. November 1986 bat er den Zweigpräsidenten um ein Gespräch, nur um ihm zu sagen: „Ich möchte mich taufen lassen“. Nachdem er sich die erforderliche Missionarslektionen angehört hatte – denn er war nie durch die Missionare belehrt worden – wurde er am 7. Dezember 1986 getauft.

Pfahl Stuttgart

25 Jahre Pfahl Stuttgart

Am 26. Oktober 1961 – also vor etwa 25 Jahren – wurde in Stuttgart der zweite Pfahl in Deutschland gegründet. Einen solchen Anlaß wollte man gebührend feiern.
Da zum Feiern auch Gäste gehören, wurden diese zunächst eingeladen. Neben dem Pfahl- und dem Missionspräsidenten kam auch der für das Gebiet zuständige Regionalrepräsentant Elder Wondra, ebenso die beiden ehemaligen Missionspräsidenten, die auf die Gründung des Pfahles hingearbeitet hatten – Präsident T. Quentin Cannon (1960-1961) und Blythe M. Gardner (1961-1964).

Präsident Ulrich Rückauer (Mitte) mit ehemaligen Pfahlpräsidenten Hermann Mössner (links) und Rudolf Knödler (rechts).

Die Feiern begannen im Lauf der Woche mit verschiedenen Empfängen des Pfahles für seine Gäste sowie für viele „Veteranen", die schon seit vielen Jahren die Stützen des Pfahles sind.
Am Samstag gab es dann ein großes Pfahl-Familienfest: eine echt schwäbische „Riesen-Hocketse". Der Mehrzwecksaal des Pfahlhauses hatte sich in einen riesigen Basar verwandelt. Rundum standen die Buden der einzelnen Gemeinden des Pfahles, und dort wurden herrliche Köstlichkeiten – Spezialitäten der verschiedenen Gemeinden – für den Gaumen feilgeboten. Wer sich an allen Spezialitäten gütlich tun wollte, mußte fast gegen das Wort der Weisheit sündigen, das uns ja Mäßigkeit auferlegt. In der Mitte standen – wie bei einem Volksfest – lange Tischreihen mit Klappbänken, und da spielte sich dann das Familienleben des Pfahles an diesem Samstag ab.
Die Mitglieder setzten sich in Gruppen zusammen, wo sie miteinander sprachen, sangen, musizierten und lachten; der eine oder andere hatte sein Akkordeon mitgebracht, andere wiederum bemächtigten sich der im Haus vorhandenen Instrumente. Alles regelte sich zwanglos von selbst.
Darüber hinaus gab es noch einige erwähnenswerte Ereignisse, nämlich das Erscheinen des Weltmeisters im Purzelbaumschlagen und den Besuch von Andy Müller vom VfB Stuttgart, der ein Torwandschießen für jedermann (aber besonders für die Jungen) leitete, bereitwillig Autogramme gab und überhaupt einen angenehmen Eindruck hinterließ.
Am Samstagabend gab es noch einen Grün-Gold-Ball in der Esslinger Stadthalle, bei dem etwa 500 Tranzfreudige anwesend waren. Dieser Ball wurde auch in der Lokalpresse erwähnt, wobei der Verfasser des Artikels nicht

Die Ehrengäste (vordere Reihe, von rechts nach links): Elder Johann A. Wondra mit Gattin, T. Quentin Cannon mit Gattin, Blythe M. Gardner mit Gattin, Präsident Bruce M. Lake mit Gattin.

Torwandschießen mit Andy Müller (linke Bildhälfte) vom VfB Stuttgart.

nur den Ball kommentierte, sondern auch in ein paar Worten auf einige Glaubenspunkte und die Bedeutung eines Pfahles in der Organisation der Kirche hinwies. Ihm „fiel vor allen die Fröhlichkeit und Natürlichkeit der Gruppe auf", die auch ohne Alkohol zustande kam.

Am Sonntag fand dann die Pfahlkonferenz statt. Während des Gottesdienstes sowie beim besonderen Festakt am Nachmittag hatten die beiden ehemaligen Missionspräsidenten, die ehemaligen Pfahlpräsidenten sowie der augenblicklich amtierende Pfahlpräsident Bruder Rükkauer die Möglichkeit, mächtig und doch demütig Zeugnis zu geben.

Bei diesem Jubiläum wollte man jedoch nicht unter sich bleiben. Darum hat die Pfahlpräsidentschaft auch eine Festschrift herausgegeben, die Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens übermittelt worden ist. *b. g.*

„Hocketse" am Familienfesttag.

Rechenschaftsbericht

Karin Runge

Die Jungen Damen und die Jungen Männer geben Rechenschaft über die Aktion „Anvertraute Pfunde"

Bei der zu Pfingsten vergangenen Jahres stattgefundenen Jugendtagung mit anschließender Tempelfahrt wurde jeder Jungen Dame und jedem Jungen Mann des Pfahles Stuttgart ein Betrag von 10,– DM ausgehändigt mit der Auflage, mit diesem Geld in Anlehnung an das Gleichnis vom anvertrauten Geld (siehe Matthäus 25:14ff.) zu arbeiten und Gewinn zu erlangen.

Den Jugendlichen wurde eine Zeitspanne von etwa viereinhalb Monaten eingeräumt, und es wurde von ihnen zum Schluß dieser Aktion im Rahmen einer Ausstellung anläßlich des 25jährigen Pfahljubiläums am 25. Oktober ein Rechenschaftsbericht erwartet.

Wie diese Aktion verlief und zu welchen Erfolgen sie führte, wurde von den Mitgliedern des Pfahles anhand von Aushängen, Plakaten und einer Ausstellung selbsthergestellter Produkte gezeigt.

Die Ideen der Jugendlichen waren erstaunlich originell. So erstanden beispielsweise zwei Mädchen Zwergwidderkaninchen, die gepaart und deren Junge dann verkauft wurden. Reinerlös: 30,– DM. Aus dem Verkauf von Tomaten und Johannisbeermarmelade – die Ernte, die eine Tomatenstaude und ein Johan-

nisbeerstrauch erbrachten – konnte ebenfalls Gewinn erzielt werden.
Fünf Jugendliche legten ihr Geld zusammen und backten Brot. Reinerlös: 205,– DM.
Die Jungen Damen einer Gemeinde gravierten Blumenmotive in günstig erworbene Gläser. Anschließend verkauften sie sie auf dem Stadtmarkt und konnten ihr Startkapital verdreifachen. Weitere Aufträge und Nachbestellungen laufen noch.
Es würde zu weit führen, wenn man alle originellen Ideen aufführen wollte, die sich die jungen Leute ausgedacht hatten. Nicht vergessen werden soll derjenige, der den Betrag von 10,– für sich auf der Bank arbeiten ließ. Die Einlage erbrachte 0,08 DM Zinsen. (Wer den Pfennig nicht ehrt, ist des Talers nicht wert.)
Die Jungen Damen und die Jungen Männer zeigten bei dieser Aktion Phantasie, Tatkraft und Begeisterung. Der materielle Lohn ihrer Einsatzbereitschaft bestand darin, daß sie ihren Gewinn für sich behalten durften, wohingegen das Anfangskapital an die Pfahlpräsidentschaft zurückerstattet werden mußte. Diese Aktion hat den Jugendlichen geholfen, Gemeinschaftssinn zu entwikkeln, Anstrengung und Arbeit auf sich zu nehmen, Projekte zu entwerfen und durchzuführen. Sie haben auch erkannt, daß es Freude bereitet, wenn man sich aus eigener Anstrengung etwas erarbeitet und verdient hat.

„Frau Holle, oder was wir säen, ernten wir“

Herta Runge

Anläßlich des 25jährigen Bestehens des Pfahles Stuttgart führten die PV-Kinder der Gemeinden des Pfahles ein selbstverfaßtes Theaterstück auf. Es war aufgebaut auf Pantomime, Darstellung mit Dialog, Musik und Gesang. Schauplatz ist eine Schulklasse mit Schülern verschiedener Nationalitäten, in die ein Neuer kommt, der schüchtern und ärmlich gekleidet ist. Die Klasse beschließt, ihm einige Streiche zu spielen, besinnt sich aber bald und das Blatt wendet sich. Man berät, wie man dem Neuen Gutes tun kann, und bietet ihm Freundschaft und Liebe an.
Das Stück endet mit einer Überraschung für die Schulklasse: Der Neue ist nämlich ein Prinz aus einem fernen Land ist, der gekommen ist, um herauszufinden, wie schnell die Kinder dieser Erde bereit sind, Gutes zu tun, Freundschaft zu schließen und Liebe zu schenken. Die Schulklasse hat ihm gegeben, was er gesucht hatte, und er sagt ihr, das sei der einzige Weg, zum Herzen eines jeden Menschen durchzudringen.
Die kleinen Darsteller und die begeisterten Zuschauer lernten, daß wir Freude und Glücklichsein ernten, wenn wir Gutes tun.
Die PV-Schwestern, die das Stück mit den Kindern einstudiert hatten, haben Großartiges geleistet. Die Kinder gaben ihr Bestes und wurden mit Dank und viel Applaus bedacht.